

TV – ATV – TV- TSG Niederfüllbach – ein Sportverein im Spiegel der Zeitgeschichte

1. Der Turnverein Niederfüllbach 1907 – 1919

„Am Sonnabend, den 20. Juli, versammelten sich die Jünglinge hiesigen Ortes im Gasthause der Wirtin Zang, um die Gründung eines Turnvereins endgültig festzustellen. Auch fünf Erwachsene hatten sich eingefunden.“

So sachlich beginnt das 1. Protokoll des Vereins, der am heutigen Tage auf 100 Jahre wechselvoller Geschichte zurückblicken kann. Natürlich hatten in den Monaten vor diesem Sommerabend schon mehrere Versammlungen stattgefunden, denn es war ja vieles zu diskutieren und zu organisieren, bevor man sich zu einem solchen folgeschweren und weit reichenden Schritt entschloss: Wie sollte der Verein heißen? Waren genügend junge Männer bereit, den neuen Verein zu tragen? Was war an rechtlichen Dingen zu beachten? Und überhaupt: Welchen Sport wollte man denn betreiben? Turnen? Oder Fußball? Oder beides? Man war sich auch klar darüber, dass die Gründung eines Vereins von jedem einzelnen große finanzielle Opfer verlangte.

„Nachdem die Versammlung von einem provisorisch gewählten Vorsitzenden eröffnet worden war, schritt man zur Wahl. Als

*Vorsitzender wurde Herr Heinrich Zang,
zu Turnwarten wurden Max Schunk und Nikolaus Pistor,
zum Kassier wurde Ernst Griebel und zum Schriftführer wurde Ernst Müller
gewählt.*

*Ausschussmitglieder wurden Georg Angermüller u. Lehrer Georg Müller,
Erich Schlevogt und Ernst Finzel.*

Das Amt des Zeugwarts übernahm Martin Escher.“

Es wurde noch festgelegt, dass Turnstunden dienstags und sonnabends stattfinden sollten, bei welchen sich die beiden Turnwarte abwechseln.

„Die Lagen für passive Mitglieder wurden auf 20 Pfennige pro Monat, die der aktiven vorläufig auf 30 Pf. alle 14 Tage und die der Zöglinge (unter 17 Jahren) auf 15 Pf. in derselben Zeit festgesetzt.“

Geräte sollen angeschafft werden, bis etwa 50 Mark zur Verfügung stehen. Turnschuhe soll jeder innerhalb 4 Wochen besitzen, um das Turnen auf dem Saal zu ermöglichen.

Nachdem Herr Lehrer Müller auf das Blühen und Gedeihen des Vereins ein „Gut-Heil“ (das war der offizielle Turnergruß) ausgesprochen hatte, wurde die Versammlung geschlossen.“

Damit hatte sich also der Gründungsvorstand konstituiert, der die schwere Aufgabe übernahm, praktisch aus dem Nichts heraus mit viel gutem Willen und noch größeren Hoffnungen aus Gleichgesinnten einen Verein und eine leistungsstarke Turnerriege aufzubauen. Niederfüllbach hatte nun neben dem Singverein von 1861 und dem Mili-

tärverein auch einen Turnverein, der sich dem Motto des Turnvaters Jahn „frisch – fromm – fröhlich – frei“ folgend dem „Deutschen Turnerbund“ anschloss.

Mit Blick auf die deutsche Turnbewegung muss hier die Frage gestellt werden: „Warum kommt es in ländlichen Gemeinden wie Creidlitz, Wiesenfeld, Scherneck, Gauerstadt und vielen anderen erst so spät – also im 1. Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts – zur Gründung von Turnvereinen?“ Zu dieser Zeit war die Turnbewegung schon fast 100 Jahre alt, in Coburg gab es seit 1848 bereits einen Turnverein und 1860 fand in der Residenzstadt Coburg das

1. deutsche Turnfest statt, das im gesamten Herzogtum und natürlich weit darüber hinaus erhebliches Aufsehen erregt hatte. „Warum“, so muss weiter gefragt werden, „hat das erste deutsche Turnfest nicht in gleicher Weise innovierend gewirkt wie das deutsche Sängertreffen, das ebenfalls 1860 in Coburg abgehalten wurde?“ Im Anschluss an das Sängertreffen gründeten sich im Kreis der „Fränkischen Krone“ etliche Sing- und Gesangsvereine, so auch jener von Niederfüllbach. Nach dem 1. deutschen Turnfest in Coburg werden zwar in vielen Städten Turnvereine gegründet, München, Nürnberg, Bamberg und auch Coburg sind hier neben vielen anderen zu nennen, die ländlichen Gegenden bleiben jedoch von dieser Bewegung weitgehend unberührt. Diese Tatsache hat viele Gründe, einige sollen hier kurz angesprochen werden.

Während in den Städten das liberale Bürgertum mit dem Anschluss an die Turnbewegung in der Regel ein Bekenntnis zur nationalen Bewegung ablegte, stand um die Mitte des 19. Jahrhunderts die ländliche bäuerliche Bevölkerung der liberalen und nationalen Bewegung skeptisch, meist gleichgültig gegenüber. Erst nach einigen Jahrzehnten, als die Industrialisierung verstärkt auch die ländlichen stadtnäheren Gebiete erfasst hatte und auf dem Lande der Anteil der Handwerker und Arbeiter ebenfalls stark angestiegen war, fand sich auch hier genügend gleich gesinnte Menschen, aus deren Kreis dann die Initiative zur Gründung eines Turn- oder auch Sportvereins erfolgen konnte.

Diese im ersten Jahrzehnt des letzten Jahrhunderts gegründeten Vereine haben deshalb auch eine völlig andere soziologische Mitgliederstruktur als die 48er oder 60er Vereine. Waren die Mitglieder in diesen vor allem Bürger, so waren nun verstärkt Arbeiter und Handwerker auch wegen des kürzer gewordenen Arbeitstages bereit, sich der Turn- und Sportbewegung anzuschließen. Während in den Städten bereits Fußball spielende Vereine entstehen, bleibt es auf dem Land zunächst bei reinen Turnvereinen.

Die fortschrittliche deutsche Turnbewegung war nach 1815 unter dem restaurativen „System Metternich“ in Deutschland von der Polizei bespitzelt und verfolgt worden und hatte unter ihren schwarz-rot-goldenen Bannern noch 1848 auf den Barrikaden gegen Fürstenwillkür und für staatsbürgerliche Gleichheit gekämpft. Nach 1871 wandte sie sich von ihren freiheitlichen Zielen ab und entwickelte sich immer stärker zu einem national-konservativen staatstragenden Verband. Für die Angehörigen des Arbeiterstandes war kein Platz mehr in den von kaisertreuen Honoratioren geleiteten Gliederungen der Deutschen Turnerschaft. Ab 1878 kommt es zur Abspaltung von Arbeitersportvereinen, die aber nur illegal arbeiten durften, da das „Gesetz gegen die gemein-gefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“ die SPD und alle ihr nahe stehenden Vereinigungen im Deutschen Reich von 1878 bis 1890 verbot. Nach der Aufhebung des Sozialistengesetzes schlossen sich diese Arbeitersportler zu „Freien Turnern“ und zum „Arbeiter-Turn-Bund“ zusammen, der allerdings von der SPD bis 1908 als ein Konkurrent angesehen wurde, der die Arbeiter von der eigentlichen Parteiarbeit abhielt. Auch die „Deutsche Turnerschaft“ versuchte den ATB zu schwä-

chen, indem sie Übungsstätten boykottierte und den Aufbau von Konkurrenzvereinen auf dem Lande betrieb.¹

Gerade im Jahre 1907 hatte die Auseinandersetzung zwischen den beiden Turnerlagern einen neuen Höhepunkt erreicht. Am Januar hatte der Vorstand der Deutschen Turnerschaft einen „*Aufruf gegen die Wühl- und Hetzarbeit der freien Turner*“ erlassen, der im Juni auf dem „Turntag in Worms“ als Leitfaden der „*vaterländischen Turnvereine gegen die vaterlandslosen Bestrebungen*“ des Arbeiterturnerbundes bekräftigt und bejubelt wurde.

Der Coburger Turnvater Gustav Leutheusser² setzte sich in der Coburger Zeitung sehr ausführlich mit dem geschilderten Sachverhalt auseinander. Wenn er auch meint, die Auseinandersetzung hätte auf dem Wormser Turntag sachlicher und ruhiger verlaufen sollen, so bekennt er sich doch klar zu dem Grundsatz: „Turnvereine haben die vaterländische Gesinnung zu pflegen“.³

Das politisch-soziologische Umfeld darzustellen war nötig, um zu zeigen, in welchem Spannungsfeld die Niederfüllbacher Männer um Heinrich Zang, Nikolaus Pistor und Max Schunk sich bewegten, als sie daran gingen, einen Turnverein zu gründen. Zwar war 1890 das bereits erwähnte sog. „Sozialistengesetz“ aufgehoben worden, aber alle Organisationen, die von Arbeitern oder kleinen Handwerkern gegründet wurden, standen im Generalverdacht, mit der SPD zu sympathisieren und wurden deshalb von den Behörden eingeeignet und gemaßregelt.

Um derartigen Schwierigkeiten aus dem Weg zu gehen, wählte man den Namen „Turnverein“, die Statuten des Vereins wurden innerhalb weniger Wochen vom „Herzoglichen Landratsamt“ und vom „Herzoglichen Ministerium“ genehmigt. Noch im gleichen Jahr trat der Verein auch der „Deutschen Turnerschaft“ bei, in der damals 7489 Turnvereine mit knapp 740 000 Angehörigen organisiert waren, diese verteilten sich auf 17 Turnkreise, von denen einer der „Kreis Thüringen“ mit 17 Gauen, 781 Turnvereinen und etwa 60 000 Mitgliedern war. Der „Thüringisch-fränkische Turngau“ mit Sitz in Coburg, zu dem der neue TV Niederfüllbach letztlich gehört, zählte 47 Vereine und knapp 5000 Mitglieder. Der Vertreter des Turngaus, Herr Geheimer Justizrat Schiegnitz, ließ es sich nicht nehmen, persönlich in Niederfüllbach zu referieren und zum Eintritt in die „Deutsche Turnerschaft“ einzuladen. Der Beitritt wurde einstimmig beschlossen. Das Thema „Turnverein oder Arbeiterturnverein“ kam jedoch in den Niederfüllbacher Turnerkreisen nie ganz zur Ruhe, es sollte bald noch zu Streit und Krisen führen. Als nach dem 1. Weltkrieg ein Neuaufbau des Vereins gewagt wird, treffen die Verantwortlichen ja auch eine andere Entscheidung als 1907.

Zunächst aber ging es um viel näher liegende Dinge: Geräte und Matten mussten angeschafft werden, um einen vielseitigen modernen Turnbetrieb in Gang setzen zu können, zu dem neben Sprung, Stemmen, Steinstoßen eben auch das Turnen an Barren, Reck und Pferd gehörte. Auf den einzelnen Turner kamen erhebliche Ausgaben für Turnkleidung, Schuhe und Beiträge zu. Dennoch ließ man sich nicht entmutigen und ging forsch zu Werke. Das Protokoll vom 17. August 1907 berichtet: *„Da von der Turngerätefabrik Langewiesen wiederholt Offerten bezüglich der Anschaffung eines Barrens kamen, soll genannter Firma mitgeteilt werden, dass wir uns einen Barren bestellen, unter der Bedingung, dass wir 6 Monate Zahlungsfrist haben*

¹ 1903 war in Coburg ein vierter Turnverein, die „Freie Turnerschaft“, gegründet worden und dem ATB beigetreten. Hier gab es außerdem den TV 1848, die Turngenossenschaft von 1861, den Männerturnverein von 1874

² Gustav Leutheuser war zwischen 1874 und 1919 der „unermüdete, geistige und schöpferische Führer“ der Turngenossenschaft Coburg. Aus: 125 Jahre Coburger Turnerschaft 1861 e.V. Coburg 1986.

³ Gustav Leutheuser, Arbeiterturnerbund und deutsche Turnerschaft. In: Coburger Zeitung 1907, Nr.199.

und dass keine Prozente abgezogen werden. Da die Geldverhältnisse in unserem Verein nicht die glänzendsten sind, soll, da ein Fond für Turnvereine zur Anschaffung von Geräten vorhanden ist, an das Herzogliche Landratsamt ein Gesuch gemacht werden, betreffs einer Geldgabe. Auch Herr Forst Rat Schröder soll zur Gabe eines Geldgeschenks gebeten werden.“

Und wirklich, am 10. 1 1908 meldete die Coburger Zeitung auf der 1. Seite, gleich neben der politischen Schlagzeile unter der Überschrift „**Staatliche Unterstützung für den TV Niederfüllbach:** „Dem neu gegründeten Turnverein in Niederfüllbach wurde zur Anschaffung von Turngeräten eine Unterstützung von 30 Mark aus der Staatskasse gewährt. Es ist dies das erste Mal im Herzogtum Coburg und wohl auch im deutschen Reiche, dass einem Turnverein eine staatliche Geldunterstützung zuteil wird“.

Wenn diese Nachricht stimmt, dann hat der kleine Dorfverein, was die staatliche Unterstützung betrifft, eine Vorreiterrolle spielen dürfen. Heute käme der Sport ohne die Millionen des Staates gar nicht mehr aus.

Auch der gebetene Forstrat Schröder zeigte sich mit einer Spende von 20 M recht spendabel.

Im Vertrauen auf derartigen Geldsegen waren schon im Herbst des Jahres 1907 ein Barren für 106 Mark und eine Kokosmatte für 24,50 Mark bestellt worden, die in fünf Monatsraten bezahlt werden sollten. Die Firma wurde gebeten, noch eine Hantel gratis beizufügen. Für die Mitglieder des Vereins stellte die Anschaffung der Geräte dennoch eine erhebliche finanzielle Belastung dar, die Lagen betragen im Monat 60 Pfennige für aktive Mitglieder, 30 für Zöglinge und 20 Pfennige für passive Mitglieder. Diese Beträge lassen bei den niedrigen Löhnen der damaligen Zeit die finanzielle Opferbereitschaft der Gründer erkennen.

Der Rechnungsabschluss auf der 1. Generalversammlung am 19. Januar 1908 ist deshalb erstaunlich zu nennen: Bei einer Einnahme von 279 M blieben nach Abzug der Ausgaben einschließlich der Kosten für den Barren immerhin 83 M Überschuss übrig. Die Mitgliederzahl dürfte etwa insgesamt 30 Aktive, Passive und Zöglinge betragen haben. Die Einnahmen müssen also neben den Beiträgen und Spenden durch Erlösen aus Veranstaltungen zustande gekommen sein – daran hat sich bis heute nichts geändert. In diesem geselligen Bereich wurden auch Traditionen begründet, die sich z. Teil bis in unsere Zeit bewahrt haben: So gab es bereits zu Weihnachten 2007 die erste „Christbescherung“ mit Tombola, das 1. Stiftungsfest wurde ganz groß mit Umzug, Konzert und Schauturnen gefeiert. Der Eintritt kostete 20 Pfennige, wer das Tanzbein zur Grüber Musik schwingen wollte, musste 70 Pfennige Tanzgeld befragen. Das Vergnügen spielte sich auf dem 1. Turnplatz im Garten des Gasthauses der Wirtin Margarethe Zang ab.

Möglichst bald auch wollten auch die Turner Theater spielen. Dafür beschloss man nach längerer, sehr kontroverser Diskussion eine Bühne für 250 M (!) bei Herrn Theatermaler Müller in Coburg zu bestellen (21.3. 1908). Am Ende überstieg das Projekt dann doch die finanziellen Möglichkeiten des Vereins, so dass man sich gerne auf den Kompromiss einigte, gemeinsam mit dem Militärverein Niederfüllbach eine Bühne zu bauen, wobei die bereits vorhandene des letzt genannten Verwendung finden sollte. Die Kosten für die Turner betragen jetzt noch 65 M, der neue Vorhang sollte sich nun erstmals am 1. Pfingstfeiertag 1909 aufgezogen werden. Weitere gemeinsame Projekte mit dem Militärverein wurden vorerst jedoch abgelehnt: Der Antrag, über eine Teilnahme des Turnvereins an der Feier von „Kaisers Geburtstag des Militärvereins zu beraten, wurde niedergestimmt“ (23.1.1909).

Ansonsten nahm der Turnverein die Aufgabe, „kräftige junge Männer heranzubilden“⁴ sehr ernst: In der Regel wurden zweimal in der Woche – dienstags und samstags – Turnstunden abgehalten, unentschuldigtes oder mehrfaches Fehlen wurde mit Geldstrafen geahndet. Ja, es kam auch vor, dass Mitglieder aus dem Verein ausgeschlossen wurden, weil sie Turnstunden mehrfach unentschuldig versäumten. Aufgenommen in den Turnverein wurden satzungsgemäß nur Männer.⁵ Diesen wurden die Vereinsstatuten vorgelesen und die Mitgliederversammlung musste jedem Aufnahmeantrag zustimmen.

Das Vereinsleben entwickelte sich in den ersten drei Jahren sehr rege: Man besuchte Turn- und Stiftungsfeste sowie Gauturntage im ganzen „Thüringisch-fränkischen Turngau“, auch zu den eigenen Festen erschienen stets zahlreiche Turngenossen und Gäste aus den Nachbarvereinen. 1911 wird erstmals die Mitgliederzahl mit 35 genannt.

Ausdruck der guten Stimmung in dieser Zeit waren des Öfteren die Schlusssätze der Protokolle wie *„nach längerem Besprechen wurde ein Fass Bier im Preis von 6 Mark getrunken und aus der Vereinskasse bezahlt.“* (13.12. 1909) oder *„Nachdem Herr Lehrer Müller ein Gut-Heil auf das Blühen und Gedeihen des Vereins ausgesprochen und Herr Gottlieb Stahn uns mit einem Fass Bier erfreut hatte, wurde die Versammlung vom Vorstand geschlossen“* (16.1. 1910) Doch plötzlich – es muss im Sommer des Jahres 1910 – erfasste eine Krise den jungen Verein: Zwischen dem Februar 1910 und dem Januar 1911 fanden weder Versammlungen noch Turnstunden statt. Im Protokoll vom 14.1. 1911 schrieb der Schriftführer August Griebel: *„Nachdem der Verein fast ein halbes Jahr in den Ruhestand getreten war, wurde eine Versammlung abgehalten und beschlossen, wieder weiter zu turnen. Ferner wurde beschlossen, die rückständigen Lagen einzukassieren, um damit die Schulden abzudecken, was von jedem richtig befunden wurde.... Sollte der Turnverein wieder nicht zustande kommen, wird er aufgelöst und die Geräte verkauft“* (14.01. 1911)

Trotz dieser klaren Feststellung wurde der Verein nicht wieder lebendig, sondern ruhte von März 1911 an weiterhin für ein ganzes Jahr.

Am 10. März 1912 unternahm wieder der Lehrer Georg Müller, der die Geschicke des Vereins bisher stets begleitet und mit gelenkt hatte, einen – wie es scheint – erfolgreichen Rettungsversuch.

Erst *„legte er den 19 Mitgliedern, worunter auch Zöglinge waren, tief greifende Worte ans Herz.“* Um diesen Worten weiteren Nachdruck zu verleihen, hatte Lehrer Müller einen Gast mitgebracht, dem er nun das Wort übergab. *„Herr Wachtmeister Triebel aus Scherneck erläuterte, wie der Turnverein Scherneck entstand und wie er sich nach und nach entwickelte. Er legte den Turnern ans Herz, dass sie das doch einmal so versuchen sollten, wie es Scherneck gemacht hat und sie sollten sich nicht mit Politik abgeben. Hierauf fragte Lehrer Müller, ob sie alle wieder turnen wollten. Einstimmig wurde diese Frage bejaht“* (10.3.1912).

Hier erhalten wir einen Hinweis auf die Ursache der Probleme im TV Niederfüllbach: Die „Politik“ hat offenbar zum Streit und zur Krise gespürt. Aus einigen knappen Andeutungen muss geschlossen werden, dass es dabei wieder um die Gründung eines „Arbeiterturnvereins“ oder einer „Freien Turnerschaft“ gegangen ist. In dem Jahr, in dem keinerlei Aktivitäten mehr im Turnverein erkennbar waren, heißt es Beschluss-

⁴ Turnvater Friedrich Jahn: „Zuvörderst geturnt und wieder geturnt ist der Grund aller Wehrhaftigkeit.“

⁵ Die Städte waren da fortschrittlicher: Im TV 1848 Coburg gab es seit 1895 eine Abteilung für Frauen, in der Turngenossenschaft seit 1896 eine Übungsstunde für Frauen. Die „Freiübungen“ ähnelten damals sehr stark jenen der Männerriege.

buch, „es soll vom Freien Turnverein wieder aufgenommen werden“ und man zieht es vor, „noch beim Gau (d.h. bei der Deutschen Turnerschaft!) zu bleiben“. Ansonsten bleibt das Protokoll sehr ungenau.

Tatsächlich hatte sich 1910 eine „Freie Turnerschaft Creidlitz“ aus Niederfüllbacher und Creidlitzer Turnern gegründet. Im Nachbarort hatten die „Freien Turner“ sich ebenfalls von dem dort bestehenden Turnverein getrennt und auch hier eine Krise ausgelöst.⁶

Nach dieser denkwürdigen Sitzung im März jedenfalls scheint dies alles kein Thema mehr für die Mitglieder zu sein. Im Gegenteil – es sind etliche Neuaufnahmen zu verzeichnen und die Planung für das 5. Stiftungsfest steht im Mittelpunkt der Sitzungen: Es soll am 3. Sonntag im August ganz groß gefeiert werden mit „Konzert und turnerischen Vorführungen am Nachmittag im Garten der Witwe Zang, erweitert mit einem Stück Garten von Herrn Pistor“. Am Abend soll ein Ball mit der Kapelle Grub stattfinden, alle Nachbarvereine werden zu diesem Festtag eingeladen. Da die Niederfüllbacher an diesem Tag turnerisch glänzen wollen, werden an dreimal in der Woche Turnstunden abgehalten.

Alles scheint gut gelaufen zu sein, alle waren zufrieden. Auch die sonstigen Veranstaltungen im Jahresreigen wurden wieder durchgeführt und weisen auf ein reges Vereinleben in dieser Zeit hin. Dabei wurde auch sehr verdienstvoll das Problem des leidigen freien Eintritts für maskierte Vereinsmitglieder klar und endgültig gelöst: „Turner in maskiert bezahlen ebenso Eintritt wie andere Maskierte, nur erhalten erstere ihr Eintrittsgeld nach der Demaskierung, aber im Anzuge ihres Maskenkostüms wieder zurück. Selbige haben sich dann sofort beim Kassierer zu melden und das Eintrittsgeld gegen Unterschrift ihres Namens, welches als Quittung dient, in Empfang zu nehmen. Nachträglich wird nichts mehr ausgezahlt“

(7.1. 1914). Immerhin sind trotz der oben beschriebenen Regelung - oder war dies doch nicht allen klar? – 45,99 M vom Fasching übrig geblieben. Dieses erfreuliche Ergebnis (Gesamtkassenstand 106,79M) war jedoch nur der buchstäbliche Tropfen auf dem heißen Stein für das Großprojekt, das sich die Vereinsführung für 1914 weiterhin vornahm: **eine eigene Fahne anzuschaffen und diese auf einem dreitägigen Fest zu weihen**. Allein die Fahne sollte 400 M kosten, für Musik wurden 200 M veranschlagt, und das war nur ein Teil der Ausgaben. Ferner mussten für vielfältige Aufgaben Helfer gewonnen werden: im Empfangskomitee und im Wohnungsausschuss, als Ordner auf Turn- und Festplatz, die Bewacher der Radfahrstation, die Haupt-, Festplatz- und Abendkassierer und als Tanzordner. Auch das geplante dreitägige Programm überstieg alles bisher Dagewesene:

6. Juni: Konzert mit großem Zapfenstreich, Turn- und Freiübungen
7. Juni: 6.00 Uhr Wecken, Konzert auf dem Festplatz, Turn- u. Freiübungen
8. Juni: Nachvergnügen für die Festgeber.

Das mutige Vorhaben scheint jedoch viele Niederfüllbacher motiviert zu haben: In drei Monaten können 17 Männer und Zöglinge „ *einstimmig aufgenommen werden, nachdem ihnen die Statuten verlesen worden waren.*“

Die Finanzierung der Fahne sollte über eine Art Versteigerung erfolgen, bei der jeder Anteile zeichnen konnte. Dazu wurden auch „*die 35 am Ort ansässigen Damen eingeladen*“. Leider sind nur 12 Damen erschienen, so dass der Vorstand beschloss, „*die*

⁶ TV 1908 Creidlitz; Die jungen Männer in Creidlitz und Niederfüllbach kannten sich von klein auf: Creidlitz gehörte seit 1840 zur Pfarrei Niederfüllbach, von 1838 bis 1904 mussten die Creidlitzer die Niederfüllbacher Schule besuchen, oft begegnete man sich Arbeitsplatz in den gleichen Firmen.

Fahne nicht öffentlich, sondern im Stillen zu vergeben. Zwei Vorstandsmitglieder gehen mit der Liste herum“ (10.4. 1914). Die Zeichnung ergab schließlich den stattlichen Betrag von 378 M, wobei die gezeichneten Anteile sehr unterschiedlich waren (s. Liste!).

Leider haben wir keinen Bericht von der festlichen Weihe der Turnerfahne, nur den nüchternen Kassenbericht: „*Einnahmen 1094,40 M, Ausgaben 953,20 M (noch einige ausstehend)*“, außerdem ist eine „*Fotografie am 12. Juli mit sämtlichen Mitgliedern*“ vorgesehen (7.7. 1914).

Stolz präsentieren sich die Mitglieder des Turnvereins und die Ehrenjungfrauen, die Anteile an der Fahne erworben hatten, der Nachwelt. Damals ahnte wohl keiner, dass sich in wenigen Wochen das Leben völlig verändert hätte und dass einige Turnbrüder ihr junges Leben im Krieg lassen mussten. Schon im September 1914 musste der Vorsitzende Alfred Wöhner eine Sitzung mit der Ehrung eines gefallenen Turnbruders eröffnen, dieses Ritual sollte künftig leider vor jeder Zusammenkunft nötig sein. In den folgenden Monaten wurden nahezu alle aktiven Mitglieder einberufen, so dass das Vereinsleben wie fast überall zum Erliegen kam. Stattdessen bestimmten die Kriegseignisse das Handeln auch jener, die nicht kämpfen mussten: Weihnachtspakete wurden den Turnbrüdern im Felde geschickt, für verschiedene Unterstützungskassen musste gesammelt und gespendet werden, die Vereinsbeiträge wurden für die Dauer des Krieges gestundet...

Erst im Januar 1916 – 2 Männer und 11 Zöglinge waren dem Verein beigetreten – konnte der Turnbetrieb wieder aufgenommen werden – allerdings nur für kurze Zeit. In der Sitzung am 5. März 1916 klagte der Vorstand über den schlechten Besuch der Turnstunden und sprach wieder einmal drastische Strafen aus:

„10 M für jede Turnstunde, die nicht besucht wird, Verweise bei dreimaligem Fehlen und Ausschluss bei weiterem Fernbleiben“ – es half alles nichts mehr. Auch in Niederfüllbach war nicht mehr die Zeit für friedlichen Turnbetrieb, der Krieg riss alle jungen Männer mit sich fort, 17 sollten niemals wieder kommen.